

Abhandlungen des Göttinger Arbeitskreises

Band 15

Die Ukraine zwischen Russland und der Europäischen Union

Herausgegeben von

Gilbert H. Gornig

Alfred Eisfeld



Duncker & Humblot · Berlin

Die Ukraine zwischen Russland und der Europäischen Union

Abhandlungen des Göttinger Arbeitskreises

Herausgegeben im Auftrag des Göttinger Arbeitskreises e.V.

Band 15

Die Ukraine zwischen Russland und der Europäischen Union

Herausgegeben von

Gilbert H. Gornig

Alfred Eisfeld



Duncker & Humblot · Berlin

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Der Göttinger Arbeitskreis: Veröffentlichung Nr. 528

Alle Rechte vorbehalten
© 2021 Duncker & Humblot GmbH, Berlin
Satz: 3w+p GmbH, Rimpf
Druck: CPI buchbücher.de GmbH, Birkach
Printed in Germany

ISSN 0939-5113
ISBN 978-3-428-18497-2 (Print)
ISBN 978-3-428-58497-0 (E-Book)

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☼

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

Vorwort

Über Jahrhunderte versuchten die Ukrainer ihren Weg als eigenständige Nation zu bestreiten und als solche anerkannt zu werden. Sie lernten ihre Bedürfnisse zurückzustellen und sich verschiedenen Machthabern, ob im 18. Jahrhundert dem Zarenreich und der Habsburger Monarchie oder im 19. Jahrhundert Polen, Rumänien, der Tschechoslowakei und Sowjetrußland unterzuordnen. Lediglich im Jahr 1918 gelang es der Ukraine zeitweilig ein eigenes Staatswesen zu etablieren. Unter Stalin herrschte in der Ukraine als Teil der Sowjetunion eine Zeit des Terrors. Millionen Menschen fielen der Hungersnot sowie den „großen Säuberungen“ zum Opfer. Auch nach dem Zweiten Weltkrieg besserte sich die Lage der Ukrainer nicht. Nach einer kurzen Periode des „Tauwetters“ mit gewissen Freiräumen der ukrainischen Bürger brach eine erneute Zeit der Russifizierung an. Letztendlich, wenn auch später als erhofft, war es den Ukrainern endlich am 24. August 1991 vergönnt die Unabhängigkeit der Ukraine zu verkünden.

Mit der Orange Revolution im Jahr 2004 und der Majdan-Revolution im Jahr 2013 zeigten die Ukrainer, dass nicht mehr die postsowjetischen Eliten, sondern die Bürger selbst den Wandel bringen sollten. Als sich der ukrainische Präsident Janukowytsch im November 2013 unerwartet weigerte, das Assoziierungsabkommen mit der Europäischen Union zu unterzeichnen, protestierten zehntausende Bürger auf dem Majdan, einem zentralen Platz in Kiew. Diese Proteste ufernten in schwere Kämpfe aus und führten letztlich zur Absetzung des ukrainischen Präsidenten. Es war unklar, ob sich die Ukraine außenpolitisch dem Westen öffnen oder sich lieber der Gunst Russlands versichern möchte.

Ende Februar 2014 besetzten innerhalb von wenigen Tagen Streitkräfte ohne Hoheitszeichen die Krim. Es handelte sich laut Aussage Russlands nur um örtliche Selbstverteidigungskräfte und nicht um russische Streitkräfte. Dies wurde allerdings später dementiert. Die Besetzung von Teilen der Ukraine sollte laut Putin der Bevölkerung die freie Meinungsäußerung sichern und die dort lebenden Russen vor Diskriminierung schützen. Es wurde die Vermutung laut, dass Putin durch diese Vorgehensweise in Wirklichkeit machtpolitische Ziele verfolge, die er nicht offen äußerte. Nach dem Wechsel der Regierung auf der Krim erklärte der Oberste Sowjet die Unabhängigkeit der Halbinsel. Daraufhin sprachen sich am 16. März 2014 nach russischen Informationen offiziell 96,7 Prozent der Bevölkerung in einem Referendum für einen Anschluss an die Russische Föderation aus. Ähnlich stimmten am 5. September 2014 nach der Verkündung der „Republiken Donezk und Luhansk“ auch 89 Prozent der Bürger in Donezk und 96 Prozent der Bürger in Luhansk ab. Auch hier war das Ziel, letzten Endes einen Anschluss an Russland zu erreichen. Dem Kon-

flikt sind bereits über 10.000 Menschen zum Opfer gefallen. Im September 2014 wurde ein Waffenstillstand vereinbart, der aber nicht eingehalten wird. Die internationale Staatengemeinschaft reagierte durch Worte und Sanktionen auf die russischen Handlungen in der Ukraine. Russland antwortete mit eigenen Wirtschaftssanktionen. Ein Ende des Konfliktes ist bis heute nicht in Sicht.

Bereits im Jahr 2016 wurde der Ukraine-Konflikt als ein vergessener Krieg bezeichnet, da die Berichterstattung durch andere Ereignisse wie die Griechenlandkrise oder die Flüchtlingspolitik in den Hintergrund geriet. Das gilt auch heute noch. Dadurch wird der Ukraine-Konflikt weitgehend aus den Medien verdrängt, obwohl in der Ostukraine immer noch Tote zu beklagen sind. Für fünf Millionen Menschen in der Ukraine ist, nach Aussage des Menschenrechtskommissars des Europarates, nicht einmal die Grundversorgung gesichert. Es fehlt an sauberem Wasser, an medizinischer Versorgung sowie an Kindergärten und Schulen. Die Bürger in der Ukraine sehnen nun schon seit langem ein Ende des Krieges herbei und wünschen sich eine Normalisierung des Alltagslebens. Diesen Wunsch hat die sonst zwischen Ost und West gesplante Bevölkerung der Ukraine gemein.

Es zeigt sich, dass die Ukraine für viele immer noch ein unbekanntes Land ist. Teilweise wird gar bestritten, dass es ein eigenes ukrainisches Volk und damit eine eigene „ukrainische“ Geschichte und Kultur gibt. Referate, gehalten auf einem Symposium in Göttingen am 30. November und 1. Dezember 2019, von einschlägig ausgewiesenen Wissenschaftlern sorgen hierbei um Aufklärung. Nataliya Popovytsh und Juriy Kopynets behandeln die Geschichte der Ukraine von der Antike bis zur Neuzeit. Carolin Gornig widmet sich der Geschichte der Ukraine vom Beginn der Neuzeit bis zum Ende des Ersten Weltkriegs. Andrij Kudrjatschenko aus der Ukraine und Mitglied der Nationalen Akademie der Wissenschaften der Ukraine, Mitglied des Göttinger Arbeitskreises, beschäftigt sich mit der Februar-Revolution bis zum Zerfall der Sowjetunion. Danach steht die Euromaidan-Bewegung im Mittelpunkt. Ein aktiver Mitstreiter und Verfolgter aus der Ukraine, der auch bereits darüber in Deutschland publiziert hat, Viktor Kostiv, berichtet darüber. Unter dem Titel „Zeichenpolitik zwischen Perestroika und Aufstand“ widmet sich Andreas Raffener dem ukrainischen Interregnum zwischen roten und orangefarbenen machtpolitischen Farbenspielen. Der Ukraine als souveränes europäisches Gemeinwesen auf dem Weg zum Rechtsstaat ist Gegenstand des Beitrags von Alfred Eisfeld, der als Kenner der Ukraine bestens ausgewiesen ist. Die schwierige Auseinandersetzung um die Existenz einer ukrainischen Ethnie, aktuelle Fragen zur Religion infolge der Unabhängigkeit der *ukrainisch-orthodoxen* Kirche und zur Existenz einer eigenen Sprache sind ebenfalls Gegenstand eines fachkundigen Referenten und Zeitzeugen, nämlich Pastor Andreas Hamburg. Die dann folgenden drei Aufsätze werden von Juristen bestritten. Die Annexion der Krim wird von Holger Kremser diskutiert. Es ist zu klären, ob die Abspaltung der Krim rechtmäßig war und die Durchführung internationale Standards erfüllte. Putin zeigt sich fest davon überzeugt, dass Russland nicht gegen Völkerrecht und geltendes Recht verstoßen habe. Allerdings steht er mit dieser Auffassung im Kreise der meisten Regierungschefs und Autoren des Völ-

kerrechts allein. Die russischen Maßnahmen in der Ostukraine wird die junge Wissenschaftlerin Carolin Gornig behandeln, die über die Annexion der Krim und der Ostukraine an der Universität Erlangen eine über 500 Seiten starke juristische Dissertation vorgelegt hat. Die Ost-Ukraine ist Schauplatz von Kämpfen zwischen prorussischen Separatisten und ukrainischen Truppen. Sie ist gezeichnet von einer wirtschaftlichen Krise und einer Spaltung der Bevölkerung zwischen Ost und West. Die aktuelle Problematik der Sanktionen vieler Staaten gegen Russland wegen des Ukrainekonflikts wird am Ende von Gilbert H. Gornig rechtlich gewürdigt.

Die Herausgeber danken erneut Frau Heike Frank und den Mitarbeitern des Verlages Duncker & Humblot für die stets gute Zusammenarbeit.

Oktober 2021

Alfred Eisfeld

Gilbert H. Gornig

Foreword

For centuries the Ukrainians tried to make their way as an independent nation and to be recognized as such. They learned to put their needs aside and to subordinate themselves to different rulers, whether in the 18th century the Tsarist Empire and the Habsburg monarchy or in the 19th century Poland, Romania, Czechoslovakia and Soviet Russia. Only in 1918 did the Ukraine temporarily establish its own state. Under Stalin, Ukraine, as part of the Soviet Union, was in a period of terror. Millions of people fell victim to the famine and the „great purges“. Even after the Second World War, the situation of the Ukrainians did not improve. After a short period of „thaw“ with a certain amount of freedom for the Ukrainian citizens, another period of Russification began. Ultimately, albeit later than hoped, the Ukrainians were finally able to proclaim Ukraine’s independence on August 24, 1991.

With the Orange Revolution in 2004 and the Maidan Revolution in 2013, the Ukrainians showed that it was no longer the post-Soviet elites but the citizens themselves who should bring about change. When the Ukrainian President Yanukovich unexpectedly refused to sign the Association Agreement with the European Union in November 2013, tens of thousands of citizens protested in the Majdan, a central square in Kiev. These protests escalated into heavy fighting and ultimately led to the removal of the Ukrainian president. It was unclear whether Ukraine would like to open up to the West in terms of foreign policy or would rather secure Russia’s favor.

At the end of February 2014, armed forces without national emblems occupied the Crimea within a few days. According to Russia, these were only local self-defense forces and not Russian armed forces. However, this was later denied. According to Putin, the occupation of parts of Ukraine should ensure freedom of expression for the population and protect the Russians living there from discrimination. It has been suggested that by doing this, Putin is actually pursuing power political goals that he did not openly express. After the change of government in Crimea, the Supreme Soviet declared the peninsula’s independence. As a result, according to Russian information, on March 16, 2014, 96.7 percent of the population officially voted in a referendum in favor of joining the Russian Federation. Similarly, on September 5, 2014, following the proclamation of the „Republics of Donetsk and Luhansk“, 89 percent of the citizens of Donetsk and 96 percent of the citizens of Luhansk also voted. Here, too, the ultimate goal was to join Russia. Over 10,000 people have already fallen victim to the conflict. A ceasefire was agreed in September 2014, but it is not adhered to. The international community responded to Russian actions in Ukraine with words

and sanctions. Russia responded with its own economic sanctions. An end to the conflict is still not in sight.

As early as 2016, the Ukraine conflict was described as a forgotten war, as coverage of other events such as the Greek crisis or refugee policy faded into the background. That still applies today. As a result, the Ukraine conflict is largely pushed out of the media, although there are still deaths in eastern Ukraine. For five million people in Ukraine, according to the Council of Europe's Commissioner for Human Rights, basic services are not even guaranteed. There is a lack of clean water, medical care, kindergartens and schools. The citizens in Ukraine have longed for an end to the war and a normalization of everyday life. The Ukrainian population, otherwise divided between East and West, has this desire in common.

It turns out that Ukraine is still an unknown country for many. In some cases it is even denied that there is a separate Ukrainian people and thus its own „Ukrainian“ history and culture. Lectures, given at a symposium in Göttingen on November 30th and December 1st, 2019, by recognized scientists provide clarification. Nataliya Popovytsh and Juriy Kopynets cover the history of Ukraine from antiquity to modern times. Carolin Gornig is dedicated to the history of Ukraine from the beginning of modern times to the end of the First World War. Andriy Kudrjatschenko from Ukraine and member of the National Academy of Sciences of Ukraine, member of the Göttingen working group, deals with the February revolution up to the collapse of the Soviet Union. After that, the focus is on the Euromaidan movement. An active comrade-in-arms and persecuted from Ukraine, who has already published about it in Germany, Viktor Kostiv, reports on it. Under the title „Politics of Signs between Perestroika and Insurrection“, Andreas Raffener dedicates himself to the Ukrainian interregnum between red and orange power-political color games. The Ukraine as a sovereign European polity on the way to the rule of law is the subject of the contribution by Alfred Eisfeld, who is well known as an expert on Ukraine. The difficult debate about the existence of a Ukrainian ethnic group, current questions about religion as a result of the independence of the Ukrainian Orthodox Church and the existence of a separate language are also the subject of an expert speaker and contemporary witness, namely Pastor Andreas Hamburg. The following three essays are contested by lawyers. The annexation of the Crimea is discussed by Holger Kremser. It remains to be seen whether the secession of Crimea was lawful and whether it was carried out in accordance with international standards. Putin is firmly convinced that Russia has not violated international law and applicable law. However, he stands alone in the circle of most heads of government and authors of international law with this view. The Russian measures in eastern Ukraine will be dealt with by the young scientist Carolin Gornig, who has submitted a 500-page legal dissertation to the University of Erlangen on the annexation of Crimea and eastern Ukraine. Eastern Ukraine is the scene of fighting between pro-Russian separatists and Ukrainian troops. It is marked by an economic crisis and a division of the population between East and West. The current problem of the sanctions of many

states against Russia because of the Ukraine conflict will be legally assessed by Gilbert H. Gornig.

The editors would like to thank Ms. Heike Frank and the staff of the Duncker & Humblot publishing house again for the consistently good cooperation.

October 2021

*Alfred Eisfeld
Gilbert H. Gornig*

Inhaltsverzeichnis

<i>Nataliĭa Popovytsch und Juriy Kopynets'</i> Die Geschichte der Ukraine von der Antike bis zur Neuzeit	21
<i>Carolin Gornig</i> Die Geschichte der Ukraine vom Beginn der Neuzeit bis zum Ende des Ersten Weltkriegs	39
<i>Andrij Kudrjatschenko</i> Die Entwicklung der Ukraine von 1917 bis 1991	61
<i>Viktor Kostiv</i> Maidan, Krim und „Neurussland“	81
<i>Andreas Raffener</i> Zeichenpolitik zwischen Perestroika und Aufstand. Das ukrainische Interregnum zwischen roten und orangefarbenen machtpolitischen Farbenspielen	111
<i>Alfred Eisfeld</i> Die Ukraine als souveränes europäisches Gemeinwesen auf dem Weg zum Rechtsstaat	125
<i>Andreas Hamburg</i> Homo sovieticus	159
<i>Holger Kremser</i> Die Annexion der Krim durch Russland. Eine völkerrechtliche Würdigung ...	203
<i>Carolin Gornig</i> Völkerrechtliche Würdigung der Einmischung Russlands in der Ostukraine ...	221
<i>Gilbert H. Gornig</i> Wirtschaftssanktionen im Rahmen des Ukraine-Konflikts	247
Autoren	269
Personenregister	285
Sachregister	291

Content

<i>Nataliia Popovytsch und Juriy Kopynets'</i> The History of Ukraine from Ancient Times to Modern Times	21
<i>Carolin Gornig</i> The History of Ukraine from the Beginning of Modern Times until the End of the First World War	39
<i>Andrij Kudrjatschenko</i> The Development of Ukraine from 1917 to 1991	61
<i>Viktor Kostiv</i> Maidan, Crimea and „New Russia“	81
<i>Andreas Raffener</i> Politics of Signs between Perestroika and Insurrection. The Ukrainian Interre- gnum between Red and Orange Power-political Color Games	111
<i>Alfred Eisfeld</i> Ukraine as a Sovereign European Polity on the Way to the Rule of Law	125
<i>Andreas Hamburg</i> Homo sovieticus	159
<i>Holger Kremser</i> The Annexation of Crimea by Russia. An Appreciation under International Law	203
<i>Carolin Gornig</i> Appreciation of Russia's Interference in Eastern Ukraine under International Law	221
<i>Gilbert H. Gornig</i> Economic Sanctions in the Context of the Ukraine Conflict	247
The Authors	269
List of Names	285
Subject Index	291

Abkürzungsverzeichnis

ABl.	Amtsblatt
Abs.	Absatz
AEUV	Vertrag über die Arbeitsweise der Europäischen Union
AJIL	American Journal of International Law
Anm.	Anmerkung
ArchVR	Archiv des Völkerrechts
ARD	Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland
Art.	Artikel
Aufl.	Auflage
AVR	Archiv des Völkerrechts
BBC	British Broadcasting Corporation
Bd.	Band
BDGV	Berichte der Deutschen Gesellschaft für Völkerrecht
BeckRS	Beck-Rechtsprechung
BGBI.	Bundesgesetzblatt
Buchst.	Buchstabe
bzw.	beziehungsweise
CNN	Cable News Network
DDR	Deutsche Demokratische Republik
DNR	Donezka narodna respublika (Volksrepublik Donezk)
Doc.	Document
EBWE	Europäische Bank für Wiederaufbau und Entwicklung
ed.	edition
EFF	Extended Fund Facility
EG	Europäische Gemeinschaft
EGMR	Europäischer Gerichtshof für Menschenrechte
EIB	Europäische Investitionsbank
EIP	External Investment Plan
EMRK	Europäische Menschenrechtskonvention
EPIL	Encyclopedia of Public International Law
EU	Europäische Union
EuGH	Europäischer Gerichtshof
EUV	Vertrag über die Europäische Union
EuZW	Europäische Zeitschrift für Wirtschaftsrecht
f./ff.	folgende
FAZ	Frankfurter Allgemeine Zeitung
Fn.	Fußnote
FW	Die Friedenswarte
GASP	Gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik
GATS	General Agreement on Trade in Services

GATT	Allgemeines Zoll- und Handelsabkommen
GRC	Grundrechte-Charta
GRU-Brigade	Spezialeinsatzkommando der Russischen Föderation
GUS	Gemeinschaft Unabhängiger Staaten
HLKO	Haager Landkriegsordnung
Hrsg.	Herausgeber
HuV	Humanitäres Völkerrecht
ICJ	Internationaler Gerichtshof
i. H. v.	in Höhe von
i. V. m.	in Verbindung mit
IWF	Internationaler Währungsfonds
JZ	JuristenZeitung
KPdSU	Kommunistische Partei der Sowjetunion
KSZE	Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa
LNR	Luganskaja narodnaja respublik (Volksrepublik Lugansk)
MFH	Makrofinanzhilfe
NABU	Nationales Antikorruptionsbüro
NATO	North Atlantic Treaty Organisation
NBU	Nationale Bank der Ukraine
NGO	non-governmental organization
NIP	Neighbourhood Investment Platform
NKWD	Volkskommissariat für innere Angelegenheiten
Nr.	Nummer
NWP	Neue Wirtschaftspolitik
NZZ	Neue Zürcher Zeitung
OECD	Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
OPŽŽ	Opozicijos platforma-Už gyvybę
OSR	Odessaer Sowjetrepublik
Ost/Mag.	Ost/Magazin
OSZE	Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa
OUN	Organisation ukrainischer Nationalisten
RdC	Recueil des Cours
Res./RES.	Resolution
RGBI.	Reichsgesetzblatt
RIW	Recht der Internationalen Wirtschaft (Zeitschrift)
RKP(B)	Russische Kommunistische Partei (der Bolschewiki)
Rn.	Randnummer
ROW	Recht in Ost und West (Zeitschrift)
Rs.	Rechtssache
RSDRP	Russische Sozialdemokratie
RUP	Revolutionäre Ukrainische Partei
S.	Satz/Seite
SBA	Stand-By Arrangement
SBU	Sluschba bespeky Ukrainy (Sicherheitsdienst der Ukraine)
Slg.	Sammlung
SNOB	Nationaler Rat für Sicherheit und Verteidigung
SVN	Satzung der Vereinten Nationen
SWR	Südwestrundfunk

SZIER/RSDIE	Schweizerische Zeitschrift für internationales und europäisches Recht
SZR	Special Drawing Right (Sonderziehungsrecht)
TFEU	Treaty on the Functioning of the European Union
UdSSR	Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken
UN	United Nations
UNO	United Nations Organization
UNR	Ukrajinska Narodna Respublika
UPA	Ukrainische Aufständische Armee
USA	United States of America
USDRP	Ukrainische Sozialdemokratische Arbeiterpartei
usw.	und so weiter
UVR	Ukrainische Volksrepublik
v.	von
v. Chr.	vor Christi Geburt
vgl.	vergleiche
WK	Wiener Konvention
WKP (B)	Kommunistische Allunions-Partei (Bolschewiki)
WTO	Welthandelsorganisation
WUVR	Westukrainische Volksrepublik
WVK	Wiener Übereinkommen über das Recht der Verträge
ZaöRV	Zeitschrift für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht
ZJS	Zeitschrift für das Juristische Studium
ZP	Zusatzprotokoll

Die Geschichte der Ukraine von der Antike bis zur Neuzeit

Von Nataliya Popovytsh und Juriy Kopynets'

I. Einführung

Bevor wir uns dem Thema der ukrainischen Geschichte von der Antike bis zur Neuzeit widmen, geben wir eine kleine Einführung in die Wiedergabe der geografischen Namen und Personennamen der Ukraine jener historischen Zeit in der deutschen Sprache. Zunächst soll über die ethnonymische und sprachgeschichtliche Bedeutung aufgeklärt werden, da darüber Uneinigkeit besteht und öfters auch Manipulationen erfolgen und damit auch terminologische Missverständnisse unter den Wissenschaftlern verursacht werden. Die Konkurrenz, so Andreas Kappeler, beginnt mit den Namen (1) „Русь, руський“ – Rus', rus'kyj vgl. rus'kij (2) „русин“ – Rusyn, Ruthene (3) „русский“ – russkij (Russisch, der Russe), „Україна, українці“ – Ukraine, Ukrainer.¹ Wir stimmen völlig Andreas Kappeler zu, aber schlagen vor, die aus dem Ukrainischen übertragene „русська мова“ und „давньоруська мова“ als „Sprache Rus'ka“ oder einfach „Rus'ka“ und die Sprache Altrus'ka oder einfach Altrus'ka im Deutschen wiederzugeben und auf diese Weise den Unterschied zwischen der alten Schriftsprache der Kyjiwer Rus' als „Rus'ka“ und der modernen Schriftsprache der Russischen Föderation als „Russisch“ zu verdeutlichen. Die Transliteration einiger ukrainischer geografischer Namen und Personennamen sind im Anhang zu finden.

II. Zur Urgeschichte der Ukrainischen Sprache

Die ukrainische Sprache in ihrer urgeschichtlichen Entwicklung war verschiedenen Einflüssen unterworfen. Die Erfindung von kirchenslawischen Sprachen durch die beiden Slawenapostel Kyrill und Method² ist ein geschichtliches Ereignis. Es besteht mit dem Griechischen, Altbulgarischen und Altslawischen ein Zusammenhang. Durch diesen und durch die gegenseitigen Einflüsse von Altrus'ka und den Altslawischen Sprachen hatte die altukrainische Sprache ihre heutige Identität noch in

¹ A. Kappeler, Die Geschichte der Ukraine – Konkurrierende Narrative, SWR Tele-Akademie, Zugang zu Video: <https://www.youtube.com/watch?v=ECHzCvgHDTE&t=1799s>, 15.05.2020).

² Die aus Thessaloniki im damaligen Oströmischen Reich stammenden Brüder Kyrill und Method waren byzantinische Gelehrte und Priester. Sie betrieben gemeinsam die christliche Missionierung slawischer Völker im 9. Jahrhundert, weshalb sie als Slawenapostel bezeichnet werden. Siehe https://de.wikipedia.org/wiki/Kyrill_und_Method.

ihrer urgeschichtlichen Sprachart bekommen. Heute noch ist diese Identität sichtbar und lässt sich leicht beweisen. Als schriftlichen Beweis der Übereinstimmung und Ähnlichkeit der grammatischen und lexikalischen Formen der damaligen Sprache mit der modernen ukrainischen Sprache ist der Text des Evangeliums Ostromir³, umgeschrieben zwischen den Jahren 1056–1057⁴, zu nennen. Damals hatte auch das Kyjiwer Reich zwei offizielle Sprachen, welche mit zwei verschiedenen Schriftarten versehen waren.⁵

Viele Sprachwissenschaftler erkennen die Existenz einer einzigen Sprache Altrus'ka nicht an. Alle Experten sind aber der Meinung, dass die Ostslawen zwischen den 11. und 13. Jahrhunderten eine gemeinsame geschriebene und literarische Sprache hatten: entweder die Sprache Altrus'ka oder Altslawisch (Kirchenslawisch) oder beide. Zusammen mit V. Nimtschuk teilen wir die Ansicht der Forscher, welche die Existenz von zwei geschriebenen und literarischen Sprachen im alten Ostslawien anerkennen: 1) *die Sprache Altrus'ka*, die in der Kyjiwer Rus' auf der Grundlage einer lebendigen Sprache, die in Interaktion mit dem Altslawischen gebildet wurde, entstand und 2) *die Altslawische Sprache*, die aus dem Süden des slawischen Gebiets stammt und unter dem Einfluss der lokalen Sprache die verschiedenen ostslawischen Merkmale angenommen hat und die Altslawische Sprache der Altrus'ka bildete.⁶

Da dieser Artikel aber das Ziel hat einen Überblick über die Geschichte der Ukraine von der Antike bis zur Neuzeit zu geben, soll die Entwicklung der Urgeschichte der Ukrainischen Sprache in einer späteren und selbstständigen Untersuchung dargestellt werden.

III. Kyjiwer Rus – der erste slawische Staat in Osteuropa

In der gegenwärtigen Etappe der politischen und sozioökonomischen Entwicklung der Ukraine ist es aktuell und notwendig, die nationale Identität und das politische Bewusstsein als einen Teil des Selbstbewusstseins der Bewohner des Landes zu stärken. Wichtig ist zu erkennen, dass es unmöglich ist, die Grundlagen einer modernen Staatlichkeit zu bilden, ohne ein analytisches Verständnis der Vergangenheit, egal wie komplex und widersprüchlich sie auch sein mag, zu haben.

³ Das Ostromir-Evangeliar ist eine illustrierte Handschrift in kirchenslawischer Sprache von 1056/57 aus Nowgorod. Es ist die älteste datierte ostslawische Pergamenthandschrift und das zweitälteste bekannte ostslawische Buch überhaupt. Das Evangeliar enthält den Text der Evangelien in einer südslawischen Fassung. So <https://de.wikipedia.org/wiki/Ostromir-Evangeliar>.

⁴ P. Hrytsenko, Über die tiefen historischen Ursprünge der Ukrainischen Sprache. – Zugriffsmodus: <https://www.youtube.com/watch?v=ZiLSKeXbgWI&t=1981s>, 18.05.2020.

⁵ V. Nimtschuk, Literarische Sprachen der Kyjiwer Rus'. – Teil 9.2.//Geschichte der ukrainischen Kultur: Kyiw. – 2001. – Band 1. – Zugriffsmodus: <http://izbornyk.org.ua/istkult/ikult02.htm>, 17.05.2020.

⁶ V. Nimtschuk, Literarische Sprachen der Kyjiwer Rus'. – Teil 9.2.//Geschichte der ukrainischen Kultur: Kyiw. – 2001. – Band 1. – Zugriffsmodus: <http://izbornyk.org.ua/istkult/ikult02.htm>, 17.05.2020.

Die Ukraine ist ein junger Staat, der vor fast drei Jahrzehnten nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion, im Jahre 1991, die Unabhängigkeit erlangte. Die Geschichte ihrer Staatlichkeit hat jedoch eine tausendjährige Tradition, die bis in die Zeit der Kyjiwer Rus (Київська Русь) zurückreicht. Die weiteren Etappen in der Geschichte der ukrainischen Staatlichkeit waren der Staat Haljtsch-Wolyn (Галицько-Волинська держава), das litauisch-russische Fürstentum (Литовсько-Руське князівство), die Zaporozher Sitsch bzw. Zaporozher Macht (Запорізька Січ) und das Hetmanat (Гетьманщина) sowie mehrere Staatsformen im 20. Jahrhundert. Allerdings hatte die Geschichte der ukrainischen Staatlichkeit keine Kontinuität: Aufgrund von Eroberungen durch andere Mächte sowie der Auseinandersetzungen innerhalb des Staates gerieten die ukrainischen Gebiete wiederholt unter fremde Herrschaft der erobernden Staaten, und die Ukrainer bzw. Bewohner des Landes wurden oftmals zum Objekt der Denationalisierung, Assimilationspolitik und Akkulturation.

Der Begriff „Slawen“ wurde erstmals von byzantinischen Historikern verwendet. In der Epoche der Entstehung der Kyjiwer Rus', dem ersten slawischen Staat in Osteuropa, lebten die frühslawischen Völker auf dem Territorium der heutigen Ukraine. Darüber berichteten unter anderem Prokopios von Cäsarea, Johannes von Ephesus und Menander Protektor.⁷ Die frühslawische Geschichte wird am ausführlichsten in „De origine actibusque Getarum“ („Von Ursprung und Taten der Goten“), dem sog. „Getica“ (551)⁸ des römisch-gotischen Geschichtsschreibers Jordanes, sowie in Prokopios von Cäsarea „Kriegsgeschichte“ (550–554) dargestellt.⁹

In der Antike erstreckte sich das Land der Ostslawen vom fernen Ilmensee im Norden bis fast zum Schwarzen Meer im Süden. Die Grundlage des gesellschaftspolitischen Lebens der lokalen Bevölkerung war eine Stammesorganisation. Infolge der Ansiedlung bzw. Ausbreitung der Slawen im 6. und 7. Jahrhundert auf einem großen Territorium in Osteuropa unterscheiden wir drei Gruppen slawischer Stämme: Westslawen, Südslawen und Ostslawen. Das mittlere Dnipro-Gebiet (Ukrainisch: „Середнє Подніпров'я“) war lange Zeit das historische Zentrum der Ostslawen, wo die Poljanen (ostslawisch: Поляне) lebten. Dort gab es Städte wie etwa Kyjiw und Perejaslaw (Переяслав). Die Nachbarn der Poljanen waren die Siwerjanen (oberhalb des Desna und des Sejms) mit der Hauptstadt Tschernihiw (Чернігів), die Drewljanen (oberhalb des Prypjat'), Duliben (oberhalb des Bugs), Tywerzen (oberhalb des Dnister), Ulytschen (zwischen dem Bug und dem Dnipro) und die sog. Weißen Kroaten (in Prykarpattya). Die nördliche Gruppe der slawischen Stämme bestand unter anderen aus den Krywytschen, den Polowtschanern und den Novgoroder Slowenen. Die Grenzen ihrer Siedlung umfassten die obere Wolga-Region, die Waldai-Region, die Küste der westlichen Dwina sowie das Ilmen-Becken und den Peipussee. Unter den nördlichen Bündnissen waren die Krywytschen die stärksten, die ihre eigene Stadt hatten – Smolensk.

⁷ <http://mdu.edu.ua/wp-content/uploads/2015/03/233.pdf>.

⁸ <http://resource.history.org.ua/cgi-bin/eiu/history.exe?>.

⁹ <https://www.ukrinform.ua/rubric-culture/2847209-evgen-sinica-arheologslavist.html>.